
40 Jahre St.-Marien-Kantorei

Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide vom 19./20.10.1991

Die Kantorei von St. Marien wird 40 Jahre alt

Ein Chor für Kirche und Stadt

Uelzen. Vor vierzig Jahren, im Frühjahr 1951, wurde die St.-Marien-Kantorei Uelzen gegründet und damit der Grundstein für vier Jahrzehnte erfolgreicher Chorarbeit gelegt. Eine hundert Seiten umfassende Chronik, die durchaus "Festschrift" genannt zu werden verdient, berichtet an Hand von Aufführungsterminen und Programmen, Mitteilungen über Internes und Chorfahrten, Fotos und Zeitungskritiken über ein gewichtiges Kapitel aus dem kulturellen Leben in unserer Stadt.

In seinen Dankesworten, die Propst Jan Sachau der Jubiläumsschrift voranschickt, ruft er eine Weisheit in das Gedächtnis zurück, die heute bei vielen verloren zu gehen droht: "Singen macht Freude und bringt Freude. Singen verbindet. Wenn auch das Singen unserer Kantorei sich zuerst und zuletzt dem Lobe Gottes verschrieben hat", so sagt er, so hat doch das Wirken der St.-Marien-Kirche weit über diesen selbstgestellten Auftrag hinaus einen kaum zu überschätzenden Beitrag zum musikalischen Leben in Stadt und Kreis Uelzen geleistet.

Über hundert Chorsängerinnen und Chorsänger, die heute dem Chor angehören, haben diese Freude an sich selbst erlebt und in ihren Familien und Gemeinden, in die nähere und fernere Umgebung und sogar weit hinaus bis nach Frankreich und England getragen. Da sind nicht einmal die Vielen, die im Laufe der Jahrzehnte Kantoreimitglieder waren, eingerechnet, und nicht eingerechnet sind auch die vielen Tausende von Besuchern, die in Gottesdienst oder Konzert dem Gesang der St.-Marien-Kantorei lauschten.

Eine von ihnen ist Ina-Maria Dornbusch, die von der Gründungsversammlung der Kantorei in ihrer ehemaligen Wohnung an der Bahnhofstraße berichtet. "So war der Anfang ... Die Entstehung einer jungen Kantorei ist oftmals mit schmerzhaften Einschnitten innerhalb einer langjährigen Chorgemeinschaft verbunden. So war es auch, als im Jahr 1950 der alte Oratorienchor, den der verehrte Herr Mehrkens einst gründete, durch den neuen und jungen Kantor Reinhold Brunnert aufgelöst wurde."

Reinhold Brunnert kam aus dem Pastorenhaus in Holdenstedt, erhielt seine Ausbildung an der Kirchenmusikschule in Hamburg und übernahm blutjung und mit unbändigem Elan das Kantorenamt an St. Marien. Geprägt durch die heftige antiromantische Einstellung der ersten Nachkriegsjahre, galt sein Interesse vornehmlich der Chormusik um Heinrich Schütz bis Johann Sebastian Bach, daneben den damals hochgeschätzten Komponisten Hugo Distler und Ernst Pepping.

Reinhold Brunnert war ein vorzüglicher Orgelspieler und Chorleiter, wovon fünfunddreißig Konzerte in Stadt und Kreis Uelzen im Laufe seiner nur vierjährigen Tätigkeit an St. Marien Zeugnis ablegen. Höhepunkte seines hiesigen Wirkens waren Händels "Messias" sowie die Johannes-Passion und das Weihnachtsoratorium von

Bach, daneben größere a-capella-Werke von Schütz, Palestrina, Distler und Hans Friedrich Micheelsen, seinem von ihm hochgeschätzten Hamburger Lehrer. Reinhold Brunnert übernahm im Herbst 1955 das Kantorenamt an St. Jakobi in Hildesheim.

HUGO HEUSMANN

Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide vom 19./20.10.1991

In der Chronik geblättert

Mich hoch erfreut ein Kantorei
Und wohl bestimmte Symphonei,
Schön lustig sie zusammenstahn,
Im Schall und Klang gar herrlich gahn,
Cantores loben Gottes Wort
Aus Gottes Gabe hier und dort.

Wer das Herz der St.-Marien-Kantorei schlagen hören will, der sollte die von Brünnhilde Kayser in minutiöser Sorgfalt zusammengestellte Chronik zur Hand nehmen.

Da ist zunächst die schier endlose Folge von geistlichen Abend-, Weihnachts- und Passionsmusiken, Kantatenaufführungen und Kulturkreis-Konzerten. Lang ist die Reihe der Kirchen in unserem Landkreis, in denen die Kantorei gesungen hat. Nicht viel kürzer ist die Liste der deutschen Städte, in denen man konzertierte: Lüchow und Dannenberg, Isernhagen und Hankensbüttel, Einbeck und Uslar, Soest und Lippstadt, Braunlage und Clausthal, Pappenheim und Bad Alexandersbad, Celle und Braunschweig.

Höhepunkte des Reiseprogramms der Kantorei waren natürlich die vier Chorfahrten in das Ausland: 1974 in die Normandie und nach Rouen, 1978 wiederum in die Region Rouen und nach Paris, 1981 nach London und Coventry, 1989 in die Region um Barnstaple. In der Kathedrale Saint-Maclou zu Rouen erhielt La Chorale d'Uelzen stürmischen Beifall; aber noch wichtiger mag den Kantoristen die freundschaftliche Aufnahme in französischen Familien gewesen sein, in denen deutsch-französische Verständigung praktiziert und Kontakte gegründet wurden, die auch heute noch bestehen.

Auch bei der ersten Englandreise 1981 wurden die deutschen Gäste mit einer offenen Herzlichkeit und Freundlichkeit aufgenommen, wie man das von den als reserviert und zurückhaltend geltenden Engländern nicht erwartet hatte. Wenn man dann fleißig miteinander gesungen, getanzt und wohl auch gebechert hatte, dann konnte auch einmal die "Stimmung" beim Singen unter der vorabendlichen Hochstimmung leiden. Köhler erinnert sich: "Beim abendlichen Konzert in der Southwark Cathedral (in Dulwich) waren alle todmüde und sangen entsprechend. Beim Liszt stiegen wir völlig aus und landeten zum Schluss eine Terz tiefer! Zum Glück hat kaum jemand zugehört. Ich tröstete mich mit einem teuren Steak im Dulwicher Steak House." Die Kritik des nächsten Konzerts war dann wieder "o.k.", wie gewohnt.

Überhaupt die Kritiken! In der Chronik findet sich - verständlicherweise - nichts "Kritisches", sondern nur ein vielstimmiges Zeitungs-Echo. Georg Kühl stellte nach einem Uhlen Spiegel-Interview mit Eginhard Köhler schon im Jahre 1966 fest: "In Uelzen wird Kirchenmusik groß geschrieben." Er widmete dem damals Sechsenddreißigjähri-

gen das am Anfang stehende Akrostichon*, das man im Jahre 1564 in Wittenberg aufzeichnete.

Seit 1974 und 1989 gibt es zwei Schallplatten "Geistliche Chormusik aus vier Jahrhunderten", sinnvolle Geschenke - nicht nur für gastgebende Familien bei Chorfahrten. Die Leistungen der St.-Marien-Kantorei, die als Schule der Chormusik in weitem Umkreis ihresgleichen sucht, wäre kaum denkbar ohne die "Eintrimmer", so Köhler, welche die vier Chorstimmen für die Gesamtprobe vorbereiten. Das sind Sigrid Heuer, Renate Schubert, Lutz Brockmann und Reinhard Tiedemann.

Jetzt wird besonders hart geprobt; denn Eginhard Köhler und die Kantorei wollen sich einen Traum erfüllen mit der Aufführung von Bachs h-Moll-Messe. Eine gigantische Aufgabe! Aus Köhlers Resignation ("Das schaffe ich nie, und der Chor schon gar nicht") sind nun dank des Zuspruchs aus den Reihen der Kantorei Hoffnung und Zuversicht auf eine neue Sternstunde der Kantorei geworden. Auf gutes Gelingen am 27. Oktober!

HUGO HEUSMANN

**Akrostichon = Gedicht, bei dem die Anfangsbuchstaben der Verszeilen ein Wort ergeben.*

Allgemeine Zeitung der Lüneburger Heide vom 19./20.10.1991

Unter der Leitung von Eginhard Köhler:

Großartige Leistungen

Die reinste und anspruchsvollste Form des Chorsingens ist gewiss der a-capella-Gesang; aber seine reichste und wirkungsvollste sind ebenso sicher die großen Chorwerke mit Orchester. Freilich sprengen sie den gottesdienstlichen Rahmen und nehmen immer deutlicher den Charakter von Konzerten in der Kirche an, was denn auch zu dem Problem des Beifall-Klatschens geführt hat. Seit Bach und Händel wurden bis in unsere Tage großartige Werke religiösen Inhalts für Chor, Orchester und Solisten geschaffen, die jenseits alles Liturgischen oder Konfessionellen jeden Empfänglichen ergreifen können.

Hier hat die St.-Marien-Kantorei unter der Leitung von Eginhard Köhler Großartiges geleistet. In diesen vierzig Jahren haben wir Johann Sebastian Bachs Passionsmusiken und viele Kantaten, sein Magnificat und Weihnachtsoratorium, Händels "Messias", Haydns "Schöpfung", Mozarts Requiem, seine Krönungsmesse c-Moll, allesamt bedeutende klassische Werke, hören können. Aus dem schmäleren Repertoire des 19. Jahrhunderts konnten wir Schuberts Messe Es-Dur, Mendelsohns "Elias", Brahms' Requiem und Bruckners Te Deum kennen lernen und aus unserem Jahrhundert das "Gloria" von Poulenc: insgesamt eine imposante Leistung!

Dass eine solche Konzertsreihe angesichts ständig steigender Honoraransprüche von Solisten und Orchestern bedeutende Zuschüsse erfordert, liegt auf der Hand.

Hier bewährt sich die Mitarbeit von Kantor Köhler im Vorstand des Kulturkreises; denn ohne dessen Bereitschaft, diese großen Konzerte für Chor und Orchester als Sonderkonzerte zu übernehmen und zu bezuschussen, würden die von der Kirche

und dem von Ellen Schulz betreuten Förderkreis bereitgestellten Mittel nicht hinreichen. Kein Zweifel, dass diese Gelder aus Stadt- und Kreissäckel gut angelegt sind!

HUGO HEUSMANN